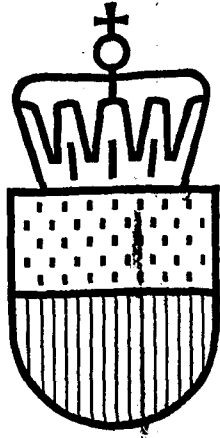


# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—  
Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 219 37, Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen, Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 213 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland 12 Rp. 30 Rp.  
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.  
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 219 37  
Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer  
Annoncen AG., St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ Vaduz, Donnerstag, 15. Oktober 1964

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

98. Jahrgang — Nr. 157

## Das Vatikanische Konzil macht eine ernste Krise durch

Rom (Kipa) In Rom — und von da aus in der ganzen Welt — herrschte am Montagabend plötzlich Alarmstimmung: schwerste Krise des Konzils, das war das Schlagwort, das plötzlich herumging und die Leute im Konzil und jene andern am Rande des Konzils aufscheuchte.  
Es ist kein Geheimnis: Das Konzil hat Schwierigkeiten, und zwar große Schwierigkeiten. Den ersten beiden Sessionen warf man den schleppenden Gang vor. Der dritten machen viele den Vorwurf, die Sachen würden «durchgepeitscht». Man könne nicht mehr debattieren, müsse seine Interventionen zu früh anmelden. Das sind Schwierigkeiten, die einen eigentlich verwundern sollten. Am Montagabend wurde nun diese Krise plötzlich offenbar, und zwar so offenbar, daß auch derjenige davon aufgerüttelt wurde, der das Konzilsgeschehen nicht so genau verfolgt.

Was war geschehen? Der Informationsdienst des lateinamerikanischen Informationszentrums in Rom rückte mit der Meldung heraus, es bestehe die Gefahr, daß wichtige Konzilsdokumente überhaupt nicht oder unzureichend verabschiedet werden. Darum hätten sich mehrere Kardinäle der sog. progressistischen Linie am Sonntagabend besammelt und beschlossen, dem Papst ein Memorandum über die Problematik des weitem Konzilsverlaufs zu übermitteln. Der Informationsdienst gab auch die Namen dieser Kardinäle bekannt und legte drei Gründe der Krise dar: Es sei beabsichtigt, die Judenerklärung, die doch gebilligt worden sei, in einen kurzen Abschnitt des Kirchenschemas umzuwandeln, die Erklärung über die Religionsfreiheit werde umgearbeitet und in der Definition der Kollegialität des Bischofskollegiums solle ein wesentliches Wort gestrichen werden.

Gerade diese Fragen verursachten die große Aufregung unter Konzilsvätern und Journalisten. Mit verhaltener Wut oder auch lautstarkem Protest, mit Enttäuschung und kämpferischen Parolen hielt man das Konzil für «erledigt» und «verloren» und wollte an die öffentliche Meinung rekurrieren, um zu retten, was zu retten ist.

Was geschehen mußte, war jedoch schon geschehen, bevor die Sache mit den Briefen an die weitere Öffentlichkeit drang. Einige Kardinäle hatten sich am Sonntagabend in der Wohnung von Kardinal Frings zusammengesetzt und eine Intervention beim Papst ausgearbeitet. Der Papst, so wurde erklärt, möge dafür sorgen, daß die Rechte des Konzils ganz und voll respektiert werden und daß es seine Arbeit von derartigen Manövern ungestört fortsetzen kann. Das Memorandum fand die Zustimmung und Unterstützung einer großen Zahl von Bischofskonferenzen.

Die Anima-Akteure hatten Stillschweigen vereinbart, doch der chilenische Kardinal Henriquez plauderte einiges aus. Der Leiter des lateinamerikanischen Informationszentrums beim Konzil, der Chilene Cruzat, ging hin, verwerfete diese realen Informationen, schrieb alles auf drei Seiten nieder und übergab das ganze einer amerikanischen Nachrichtenagentur. Damit begann der Sturm in der Presse. Die Informationen machten als Communiqué der Kommission für öffentliche Meinung des lateinamerikanischen Bischofsrates Celam die Runde um die Welt. In der Substanz waren die Cruzat-Informationen richtig, nur zahlreiche Einzelheiten falsch. Und falsch erschien den an der Konferenz beteiligten europäischen Kardinälen insbesondere, daß ihr Vorgehen an die Öffentlichkeit getragen und so die ganze Welt alarmiert wurde.

### Das fragwürdige Communiqué

Rom (Kipa) Der lateinamerikanische Bischofsrat hat wissen lassen, daß er dem Communiqué des lateinamerikanischen Informationszentrums bezüglich der Krise des Konzils völlig fremd gegenübersteht und damit nichts zu tun hat. Die Initiative zu dieser Publikation ging vom Laienpersonal des Zentrums aus, das dafür auch die volle Verantwortung zu tragen hat. Es wird darauf hingewiesen, daß das Communiqué verschiedene Ungenauigkeiten enthält.

### Undurchsichtiges Manöver und entschiedenes Vorgehen einiger Kardinäle

Rom (Kipa) Es begann mit zwei Briefen, geschrieben von Generalsekretär Felici, adressiert an den Präsidenten des Einheitssekretariats, Kardinal Bea. Felici teilte dem Kardinal einige «höhere Weisungen» mit.

Ueber den Inhalt dieser Weisungen gingen die Informationen auseinander. Die «Frankfurter Allgemeine» schrieb in der Montagausgabe von einem «Wunsch des Papstes... daß auf die Erklärung über die Juden verzichtet und die Erklärung über die Religionsfreiheit praktisch fallengelassen werde». Von zuständiger Seite in Rom wurde diese Formulierung als «absolut falsch» zurückgewiesen. Der Wahrheit kam die Information einer römischen Tageszeitung vom Montagmorgen näher, die besagt, die Judenerklärung solle auf einen kurzen Abschnitt im zweiten Kapitel des Kirchenschemas reduziert und die Erklärung über die Religionsfreiheit von einer neuen Kommission völlig umgearbeitet werden.

Was an alledem richtig ist, konnte bislang nicht eindeutig geklärt werden. Sämtliche amtlichen oder zuständigen Stellen schweigen sich aus. Nun geht es allerdings nicht in erster Linie darum, was in den beiden Briefen stand, sondern um die Frage, woher die «höheren Weisungen» kommen. Vom Papst? Von der Koordinierungskommission? Vom Kardinalstaatssekretär? Wer ist es, der Konzilsorganen Weisungen erteilt, die in offenem Widerspruch zur Haltung der Konzilsmehrheit stehen?

### Der Papst greift ein

Die Kardinäle Frings und Döpfner beim Papst  
Vatikanstadt, (dpa) Die beiden deutschen Kardinäle Frings, Erzbischof von Köln, und Döpfner, Erzbischof von München, wurden am Dienstag von Papst Paul empfangen. Beide Kardinäle verließen vorzeitig die hundertste Generalversammlung des Konzils, um Paul VI. aufzusuchen.

Es gilt als sicher, daß die durch die Briefe des Generalsekretärs Felici an den Präsidenten des Einheits-Sekretariats, Kardinal Bea, entstandene Lage Gegenstand der Besprechung war.

Die Kardinäle Frings und Döpfner gehörten zu den Verfassern des Memorandums, das am Sonntag Papst Paul übermittelt worden war und in dem der Papst gebeten wurde, den Manövern gewisser kurialer Kreise im Interesse der freien Arbeitsmöglichkeit des Konzils ein Ende zu setzen.

(afp) Papst Paul empfing am Dienstagabend Kardinal Frings zu einer weiteren Unterredung, die mehr als eine Stunde dauerte. Ueber die Ergebnisse dieser Audienz in den päpstlichen Privatgemächern wurde bisher nichts bekannt.

Zur nächsten Aufführung des Theaters für Vorarlberg:

## Die Fuchsjagd

Die zweite Runde der neuen Spielzeit des Theaters für Vorarlberg eröffnet eines der meistgespielten Kriminalstücke der letzten Jahre. Als Autorin zeichnet Agatha Christie, deren Name für Hochspannung und überraschende Wendungen der Handlung berühmt ist. Agatha Mary Clarissa Mallowan, geb. Miller, wie sie umständlich und wirklich heisst, hat bis jetzt 53 Kriminalromane veröffentlicht. Aus Beobachtung und Kombination zieht ihr Hercule Poirot - Held ihrer meisten Romane und ein Detektiv vom Schlage Sherlock Holmes - mit logischer Prägnanz seine Schlüsse, und mit meisterhafter Technik wird die Spannung bis zum Schluss durchgehalten. Dieser Hercule Poirot kommt jedoch in der «Fuchsjagd» selbst nicht vor. «The Mousetrap», wie das Stück im englischen Original heisst, wurde im Auftrag der englischen Königin geschrieben und erreichte in England Rekord-Aufführungsziffern. Im Jahre 1955 erhielt Agatha Christie als öffentliche Auszeichnung den Orden des britischen Empire.

In Monkswell Manor, einer alten Pension, treffen in kurzen Zeitabständen Gäste ein, deren seltsames Benehmen auf verborgene Hintergründe schliessen lässt. Ueberall herrschen Glatteis und Schneeverwehungen, Strassen- und Telefonleitungen sind blockiert oder gestört. Da erfahren die Pensionsgäste zu ihrer Bestürzung, dass sie durch diese Wetterunbilden eingeschneit und auf unbestimmte Zeit von der Umwelt abgeschlossen sind. Zudem wird im Rundfunk laut Meldung von Scotland Yard bekanntgegeben: «... wurde in London im Haus Nr. 24, Culver Street, Paddington, ein Mord begangen. Eine gewisse Mrs. Mauren Lyon wurde erwürgt aufgefunden, und die ersten Untersuchungen weisen auf einige verdächtige Tatumstände hin, die die Polizei zu grösseren Recherchen zwingen». Die Bewohner von Monkswell Manor stehen plötzlich im Mittelpunkt unvorhergesehener Ereignisse und, zwischen Grauen und Verdächtigungen schwankend, sieht jeder im anderen den möglichen Mörder, und die Frage - Wer ist das nächste Opfer? - hängt wie eine ständige Bedrohung über allen.

Gerade in diesem Stück versteht es Agatha Christie ausgezeichnet, durch immer verblüffendere Situationen die «Nervensäge zum Kreiseln» zu bringen. Auch in der Farbigkeit der handelnden Personen gibt sie sowohl dem Regisseur als auch den Schauspielern reichlich Gelegenheit zur Entfaltung, und das dürfte zum Grossteil den Erfolg dieses Kriminalstücks mit ausmachen.

Die «Fuchsjagd» wird in Vaduz, Rathausaal, am 6. November 1964, um 20.15 aufgeführt. Die Inszenierung obliegt Herrn Richard Riess, das Bühnenbild Herrn Karl Weingärtner und die Kostüme Fräulein Elisabeth Gaisser.

## Der Tätigkeitsbericht der Gewerbegeossenschaft 1963/64

Auch der diesjährige Tätigkeitsbericht dieser wichtigen Wirtschaftskörperschaft bringt einen umfassenden Einblick in die Tätigkeit ihrer Organe und in die Probleme des Gewerbes.

Auf der anderen Seite sind Bestrebungen, die aber wesentlich von politischen Zielen her ihren Ausgang nehmen, vorhanden, die Gewerbegeossenschaft als öffentliche Körperschaft aufzulösen. Wir werden deshalb in mehreren Folgen den diesjährigen Tätigkeitsbericht in vollem Umfang veröffentlichen. Er umfasst 12 Abschnitte und darf das Interesse, nicht nur der Gewerbetreibenden, sondern aller Mitbürger beanspruchen.

### I. Allgemeines

Wenn wir - und das darf zu Recht geschehen - die Bauwirtschaft als Gradmesser des Wirtschaftsprozesses annehmen, so ist festzuhalten, dass sich im Berichtsjahre ein weiteres starkes Wachstum abzeichnete.

Ein Vergleich der im Baugewerbe ausbezählten Lohnsummen des ersten Halbjahres der

Jahre 1963 und 1964 zeigt, dass die Lohnsumme des ersten Halbjahres 1963 im Jahre 1964 für die ersten sechs Monate von 3,6 Millionen Fr. auf 4,7 Millionen angestiegen ist. Die abnormale neuerliche Steigerung der Lohnsumme kann nur zum Teile mit dem langen Winter 1963 und der Lohnerhöhung des Jahres 1964 erklärt werden. In Wirklichkeit ist eine starke Expansion der Bauwirtschaft Ursache dieser Lohnsummenerhöhung.

Parallel und teilweise vorgängig zu den Beschlüssen des schweizerischen National- und Ständerates betr. die Bekämpfung der Teuerung führte die Fürstliche Regierung eine Baubegünstigungspflicht ein, die aber infolge der Struktur kaum retardierend wirkte. Weit wirksamer wären die Massnahmen auf dem Kreditsektor, die aber bislang sehr dosiert zur Anwendung kamen. Was den Bau von Eigen-

heimen betrifft, plant die Regierung aus sozialpolitischen Ueberlegungen eine weitere kräftige Förderung derselben. Der Ausbau des Strassen- und Kanalisationsnetzes durch Land und Gemeinden erlaubt ebenfalls keine absichtliche Verzögerung. Hinzu kommt die Tendenz des freien Privatkapitals, sich vermehrt im Liegenschaftsgeschäfte, vor allem im Bau von Renditehäusern, zu engagieren. Die gespannte Lage in der Bauwirtschaft dürfte deshalb anhalten, obwohl die starke Eigenheimbewegung dem Bau der Renditehäuser natürliche Grenzen setzen wird. In den Gemeinden des Unterlandes ist jedenfalls heute schon eine volle Sättigung des Wohnungsmarktes zu registrieren, da bereits zahlreiche Neuwohnungen schwer zu vermieten sind.

Als zusätzliche Konjunkturbremse war die Beschränkung der Zulassung ausländischer

Tribüne  
DER FREIEN MEINUNG

### Raum für Ausstellungen?

In Liechtenstein wurden in den vergangenen Jahren eine grosse Anzahl öffentlicher Gebäude und Anlagen, z. B. Schulhäuser, Turnhallen, ein Schwimmbad usw., errichtet, auf die wir mit Recht stolz sein dürfen. Weshalb wurde aber dabei nie an die lebenden Künstler gedacht? Will heute einer Bilder oder Plastiken ausstellen, so ist er genötigt, zuerst einen meist ungenügend beleuchteten Raum mit allen möglichen provisorischen Staffagen auszurüsten, um sein Werk der Öffentlichkeit zeigen zu können. Sicher verlangt niemand, dass eine eigene Kunsthalle gebaut werden soll; aber irgendwo sollte ein gut zugänglicher Stelle ein grösserer Raum mit guter Beleuchtung zur Verfügung stehen.

Fürst Johann II. soll einmal nach einer Fahrt durch das Land gesagt haben, er habe nirgends ein Kunstwerk gesehen. Das hat sich nicht zuletzt dank der herrschenden Konjunktur grundlegend geändert. Ein Volk braucht nicht unbedingt reich zu sein, um Kunstwerke zu schaffen, es braucht dazu aber Künstler; und Künstler brauchen einen Ausstellungsraum, um ihre Arbeiten zeigen zu können. Der Künstler aber braucht wieder das Publikum, damit er fruchtbar schaffen kann. - Denken wir daran: Ein Land, wenn es auch reich ist, ist ohne Kunst arm. E.K.

### Paul VI. will die Krise beheben

Vatikanstadt, (Reuter) Der Papst hat, wie am Dienstagabend im Vatikan von gewöhnlich zuverlässiger Seite verlautete, Schritte unternommen, um die erste Krise am zweiten Vatikanischen Konzil zu beheben. Es verlautet, der Papst habe die Verfasser des Memorandums hinsichtlich ihrer beiden Hauptbefürchtungen beruhigt:

1. Die Erklärung über die Juden werde zwar wahrscheinlich dem Kirchenschema angegliedert, aber nicht wesentlich gekürzt werden. (Sie war bisher als Anhang zur Vorlage über den Oekumenismus vorgesehen.) Nach Einfügung der Erklärung über die Beziehungen zu den Juden und Nichtchristen in das Kirchenschema werde man — so wird erklärt — in Verantwortung allfälliger Proteste von arabischer Seite darauf hinweisen können, daß der Text in einen rein religiösen Zusammenhang gestellt worden sei, der nur die katholische Kirche berühre.

2. Der Papst habe beschlossen, den Bestrebungen Einhalt zu gebieten, die auf eine Revision der Konzils-Erklärung über die Religionsfreiheit durch eine neue Kommission abzielen, in der drei bekannte ultrakonservative Prälaten säßen.